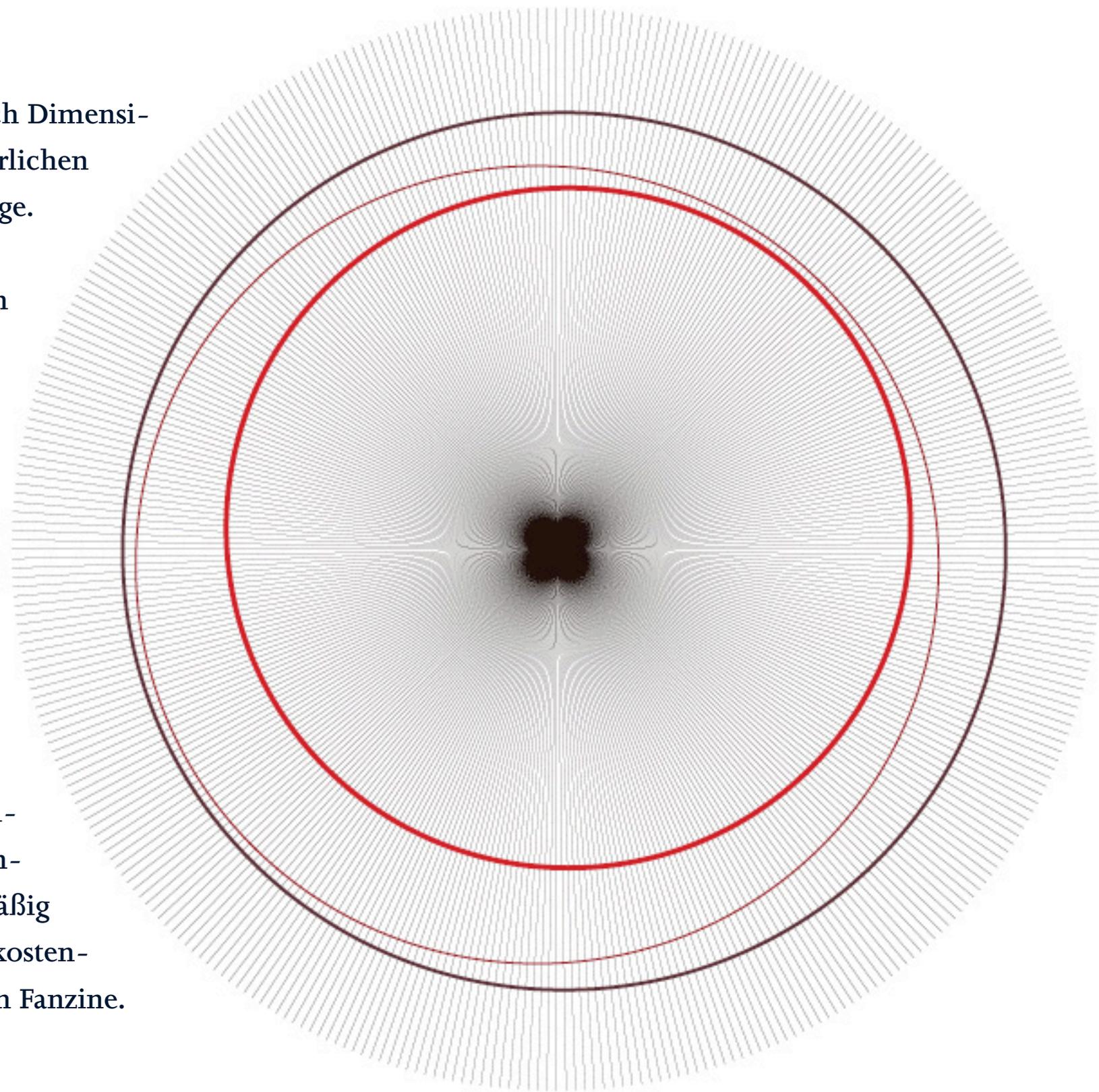


GINNA



GINA ist ein Magazin. Für Reisende durch Dimensionen. Für Freunde der schnellen, ausführlichen Erzählung, für Liebhaber der leichten Lüge. Für jene, die den Verstand als reine Konstruktion begreifen. Für die einzigartigen Besitzer unendlicher Wahrheiten. Für uns, die wir uns aus vielen Charakteren zusammengesetzt begreifen und für unser Lebensumfeld, das wir von Fiktionen durchdrungen wissen. Für die Zeit, die so schmiegsam zart wie unnachgiebig fest ist und für die Welt, die fließt und sich daran reibt und altert. Für das sich Nähern, Kritik. Und für das Phantastische, den gelungenen Blick auf die Realität. Verschiedene Abbildungen gibt es auch. Das Heft ist zu abonnieren, nur als PDF erhältlich, unregelmäßig erscheinend, unseriös, ohne Gagen und kostenlos. Über Email zu beziehen. GINA ist ein Fanzine.





(GINA)

Wie ist das Geistige mit den Füßen zu verbinden?

(HELENE)

Eine relativ einfache und zu Beginn auch lustvolle Methode ist der Einsatz von geistigen Getränken. Abhängig vom Lebensstil wird sich früher oder später zeigen, dass die Füße ein eigenes Wissen für Distanz, Geschwindigkeit und Richtung besitzen. Ein Wissen, das nur als geistiges verstanden werden kann.

(NIKOLAUS)

Mit einem Geldschein.

(CLAUS)

Um das Geistige unter die Leute zu bringen, muss der Kopf nach alter Sitte der Griechen, denkend umherwandeln. Er will aber nicht rollen, sondern zieht es vor, auf irgendeine bequemere Art umherzulaufen.

(CARO)

Mit einer imaginären Liane.

(NINA)

Der Geist wohnt im Körper und der steht auf zwei Füßen.
Ohne Füße – kein Geist. So einfach ist das.

(VOLKER)

Wir machen einen Spaziergang!

(JENNIFER)

Eigentlich durch das Zubinden der Schnürsenkel. Die Menschen brauchen Jahre um das zu erlernen. Gelingt es ihnen eines Tages, so hängt ihr Geist recht nah an den Schnürsenkelspitzen und erstreckt sich dann oft bis in den Hüft- und Magenbereich. Zur Befreiung des Geistes sind wiederum ganz andere Fähigkeiten von Nöten.

(BETTINA)

Ich glaube, dass der Geist durch körperliche Bewegung angeregt wird. Wird er während der körperlichen Bewegung ausgeschaltet, so funktioniert er danach um so besser. Zum anderen: Auch geistige Tätigkeit hat mit Bewegung zu tun, mit Offenheit und mit einem gewissen Chaos.

(MICH)

Wer den Boden unter den Füßen verliert, verliert seine geistige und wirtschaftliche Grundlage.

(SIMONE)

Spontaner Einfall: Pilgern

(URSULA)

Da kann ich eigentlich nur eine Geschichte von einem Schweizer paraphrasieren. Vielleicht erzähle ich sie aber einfach direkt, und du kannst die Anwendung auf die rencontre manquée des Geistigen mit den Füßen machen: Warum ist bei uns Winter und Sommer? Das liegt an der Kältehummer. Sie wohnt hoch oben im Norden und sie schläft im Sommer, aber im Herbst wacht sie auf. Sie pumpt und pumpt und so schickt sie uns die kalten Winde, dass es bei uns Winter wird. Im Frühjahr ist sie so müde, dass sie wieder einschläft. Dadurch lassen die kalten Winde nach und es wird bei uns Frühling und Sommer, -

(KATHLEEN)

Berge versetzen!

(OLAF)

Das Geistige sollte um Himmels Willen nicht allzu fest mit den Füßen verbunden werden. Denn wisset: Der Fuß wird durch den Schuster und durch seinen Freund, den Rappen, mit geistdurchtränkten Lederlappen ganz eingeschnürt und kriegt den Blues. Drum hört, ihr Leut': Tragt Schlappen!



nichts neu

Es gibt kein Gegenteil von nichts, weil das Gegenteil ein Teil bräuchte, um Gegenteil zu sein. So gibt es keine Alternative. Geld ist kein Teil, Autos sind kein Teil, Kinder sind kein Teil. Dabei umgeben sie uns paradoxerweise ständig und überall in unserem Universum. Das haben nun selbst Astrophysiker verstanden. Liebe wiederum ist ein Teil, Ficki-Ficki ist ein Teil, Denken ist ein Teil. Ohne Liebe und Sex haben wir nichts. Urlaub vom Denken ist nichts, ist reine Utopie, ist wie das automobilen Verkehrswesen: Absolut nix. Entscheiden ist ein Teil. Wiegen ist ein Teil.

Und nichts ist leichter als das. Das ich ist im nichts, das Wort ein Teil, das Wort nichts eine Fatamorgana. Sie schwindelt ausnahmsweise nichts vor. Die Fatamorgana ist also auch ein Teil. Was bringt sie? Der Wert ist ein Teil. Die Zeit ist ein Teil. Alt und neu sind auch ein Teil. Der Titel „nichts neu“ klingt falsch. Etwas wie „Ohne Titel“ klingt immer falsch. Der Titel „nichts“ auch. Falsch ist ein Teil. Kann man ablegen. Kunst ist ein Teil. Kann man auch ablegen. Manche müssen. Ich nicht. Und wer bis hierhin folgen konnte, hat sicher wieder nichts kapiert. (PHILLIP RUNGE)





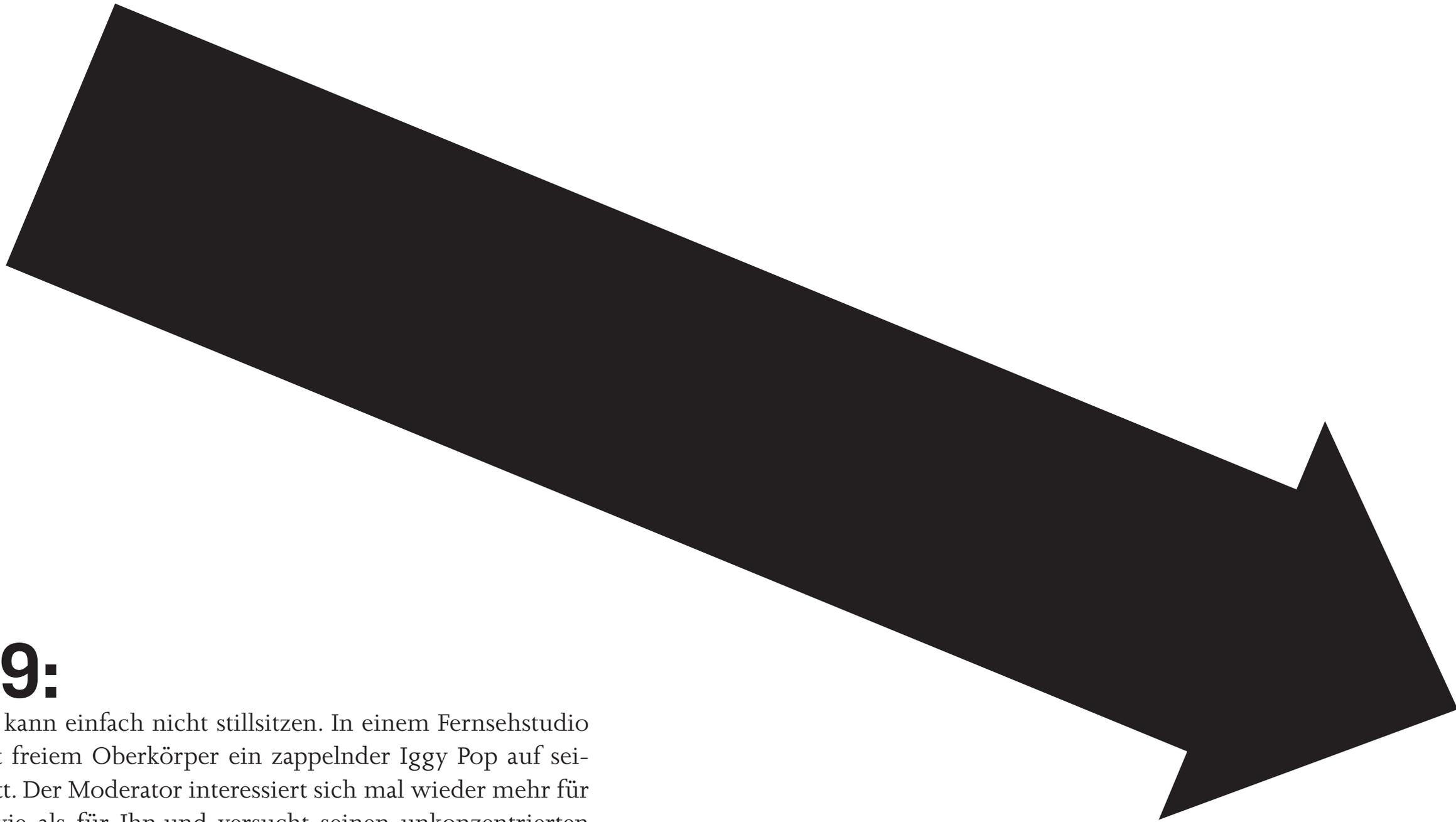
1975:

Iggy, Sänger der ersten amerikanischen Punkband „The Stooges“, Selbstverstümmeler, Junkie und Megatalent streift durch die Straßen von Los Angeles. Er ist gerade aus der Nervenheilanstalt entlassen worden, seine Band ist aufgelöst. Iggy kann froh sein, dass er noch lebt – zu hart waren die letzten Jahre – doch es fehlt an Perspektive. Er setzt sich an den Straßenrand und sieht den vorbeifahrenden Autos zu. Da hält plötzlich eine schwarze Limousine an und die hintere Wagentür öffnet sich.

*Vision einer Kunstfigur mit Visionen
oder: Wer erfand eigentlich I. Pop?*

1984:

Iggy Pop, ein linkisch grinsender Mittdreißiger mit schwarzem Haar, verhärmtten Gesicht in einem zerknitterten perlmutternen Jackett, nimmt eine Auszeichnung entgegen, die nicht seine ist. Sein Song „China Girl“ erhielt unter der seichten Federführung David Bowies sechs Jahre nach Erscheinen auf Iggy Pops Album „The Idiot“, seinem Beitrag zur Musikgeschichte der Dunkelheit, die Goutierung der Massen. Iggy dankt seinem Freund David, wie immer, und verlässt strahlend unter Konfettiha- gel die Bühne. Das Größte ist überstanden.



1979:

Der Mann kann einfach nicht stillsitzen. In einem Fernsehstudio wartet mit freiem Oberkörper ein zappelnder Iggy Pop auf seinen Auftritt. Der Moderator interessiert sich mal wieder mehr für David Bowie als für Ihn und versucht seinen unkonzentrierten Gesprächspartner auf Kurs zu bringen. „No, David played piano with my band. He was with me.“ Einflussnahme? „Yes, he taught me how to compromise. He taught me how to work.“ Ein kurzer Moment der traurigen Wahrheit, auch wenn er in der Hektik fast untergegangen wäre. Iggy springt auf und performed „I’m bored“, einen ziemlich sauberen Song, der sich nicht recht in die aggressive Körpersprache seines Interpreten einpassen kann, dessen Haut einfach zu eng zu sein scheint.

1976:

Über ein Jahr ist es her, das Iggy in die schwarze Limousine in LA eingestiegen war. Dort wurde er wiedergeboren, zerstört, „compromised“. Sein langjähriger Bewunderer, Freund und Neider David Bowie lud ihn auf eine mehrjährige Rehabilitierungsfahrt ein, an deren Ende Iggy Pop sein würde. Zwischen Davids und Iggys Freundschaft stand bisher der gegenseitige Neid auf die Vorzüge des anderen, Bowies Erfolg und Iggys raue Kraft, nun sollten diese scheinbar brüderlich geteilt werden.

„The Idiot“ ist musikalisch ein Bowie-Album, bei manchen Pressungen steht sein Name separat mit auf dem Frontcover. Es wurde entgegen seiner Veröffentlichung 1977 vor Bowies „Low“ aufgenommen, dieser wollte aber Urheber solch avantgardistischer Klänge bleiben und sein eigenes Werk vorausschicken. Iggys Album diente ihm zum Test für seine musikalischen Experimente, die auf „Low“ ausgereift sein sollten. Und tatsächlich enthält „The Idiot“ die drei wichtigen von Bowie forcierten Neuerungen. Den Kraftwerk-orientierten Krautrock-Sound, das „crooning“, eine dunkle Frank Sinatra-mäßige Gesangsart, die Iggy nie wieder ablegen sollte und die depressiv eisige Emotionalität, die dank eines hochkulturellen Verweises auf den deutschen Expressionismus als zeitgenössische Variante ihre geschichtliche Verknüpfung erhielt. Das Coverfoto zeigt Iggy im Schnee bei Nacht in einer Pose, die Erich Heckels Gemälde „Roquairol“ entlehnt ist. Später, im Oktober 77 posierte Bowie in ähnlich verschränkter Haltung auf seinem Erfolgsalbum „Heroes“, als wäre auch er ein Fallender wie sein Begleiter Iggy und ihre Körpersprache ein Indiz des gemeinsamen Ausgestoßenenseins. Er gab nach einem Jahr der Abstinenz wieder Interviews und mythologisierte die gemeinsame Berlinzeit zu einem Akt der Verweigerung und des Understatements. Er schuf die Historie, welche Popmusik braucht, um groß zu sein. Sich selbst schrieb er ein wenig von der dunklen Seite Iggys zu und gab diesem dafür etwas von seiner Popularität ab, machte Iggy zu Pop. Doch der hatte bereits verstanden, dass er im „System Bowie“ nur ein „Passenger“ war und schrieb diesen Song ohne David.







Unterhaltung

(GINA) wie kommt hilfe aus der 4. dimension?

(URRSULA) super frage, jedenfalls nicht VON außerirdischen, sondern VOM außerirdischen, was zugleich inner-irdisch ist, aber vielleicht nicht ganz irdisch oder ge-erdet, hilft aber beim erden. und: bestimmt ist es aber mit gen-forschung nicht zu erfassen.

(GINA) wer kann denn mit DEM außerirdischen gemeint sein?

(URRSULA) mit DEM außerirdischen sind natürlich keine grünen männchen gemeint, sondern alles was in beziehung zu uns steht, teil von uns ist, aber niemals in die knie gezwungen werden kann. schwer zu erklären, aber eigentlich ist es ganz einfach.

(GINA) bedeutet die 4. dimension eine chance zu entkommen?

(URRSULA) nein, natürlich nicht, in ihr ist man weg, aber ohne sie ist man auch nur ein erdklumpen, also braucht man sie als limes für die selbstfliegende kiste.

(GINA) die durchlässe scheinen ja schärfer bewacht als bei den römern. zumindest für jene, die mal eben ganz bewusst zwischen den dimensionen wechseln wollen. ich betrachte deinen limes zusammen mit einer schneise in einem wald, durch welche die selbstfliegende kiste saust. andererseits abstrakter als linie und als gewölbte fläche. bildet er insgeheim schon eine art scharnier?

(URRSULA) eine schneise ist es bestimmt nicht, es hat auch nix mit den holzwegen eines gewissen filosofischen holzfällers zu tun – aber: mit einer faltung (in unserem raum) und einer un-endlichen oberfläche (unserer virtuellen raumteilhabe). schon der alte hermes war ja ein türsteher, und in der jüdisch-christlichen tradition gibt's die selbe vorstellung für den engel, der den eingang zum paradies bewacht. in der moderne gibt's verschiedene spielarten, in den graphen der mathematischen topologie den eingefalteten achter, der sich ausfalten muß, aber die faltung respektiert, in der ästhetischen vorstellung die „charnière à deux dimensions“ von duchamp – eigentlich sitzt in jedem übergang diese verbindung zwischen einem realen und einem imaginären raum mit drin, weshalb sonst sollte es „rites de passage“ geben?

(GINA) die sich faltende form von flügeln, das von oben betrachtete V am rücken, sie sind vielleicht nicht allein als hilfsmittel der engel zum fliegen zu verstehen, sondern als hilfsmittel für uns, damit wir uns erinnern, dass ihre bewegungen etwas mit besagter faltung in unserem raum zu tun haben. auch hermes trägt für uns die show-flügel, mal an seinen sandalen, mal sonstwo. er soll ja wahnsinnig schnell, schon an zwei orten gleichzeitig gewesen sein können. vielleicht konnte er die übergangsriten auch aus den verschiedenen stadien oder zuständen heraus gleichzeitig betrachten? ist er ein dreidimensionaler wanderer durch eine

vierdimemsionale welt, so wie einst ein könig aus der zweidimensionalen welt die dreidimensionale besuchte, oder ist er allein ein vierdimensionales wesen, dass sich gottgleich in unseren raum visualisierte?

(URRSULA) tja, die flügelschuhe braucht er zum eiligen surfen in unserem raum und die flügelhaube, damit ihn die klosterschwalben imitieren können. flügel schützen selbstverständlich noch nicht vor exklusiver unheiligkeit, wie man an den fledermäusen sehen kann, die überdies – im hinblick auf die spannweite – meister der faltungen sein müssen.





Tropical Islands

Coca-Cola

Coca-Cola

Tropical Islands

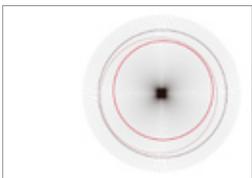
50

506

Index



Moin (2006)
Selma Pasternak



Roto Flat (2007)
Jennifer Arden



Tropical Island (2006)
Simone Gilges



Mars-Plateau (2006)
Selma Pasternak



Hoch- und Tiefzeit (2007)
Selma Pasternak



Trink ich gern ein Gläschen mit (2005)
Simone Gilges



Garbage Flower, Chicago (2007)
Bonnie Fortune, Brett Bloom



Garbage Bloom, Chicago (2007)
Bonnie Fortune, Brett Bloom



Garbage Flowers, Aberdeen (2007)
Bonnie Fortune, Brett Bloom



Einfaltung (2006)
Selma Pasternak



Tropical Island Fressen (2006)
Simone Gilges



White Belt (2007)
Ausstellungsansicht
Andrea Winkler





GINA

Ausgabe Nr. 1, Juli 2007, Herausgeber: PJJ, Grafik Design: CKBerlin

DANK AN

Jennifer Arden, Brett Bloom, Bonnie Fortune, Simone Gilges, Claus Grupen, Olaf Guerke, Sascha Hahn,
Carolin Kurz, Uwe Lewitzki, Nikolaus List, Helene von Oldenburg, Ursula Panhans-Bühler, Selma Pasternak,
Michael Preuss, Nina Preuss, Kathleen Rahn, Bettina Steinbrügge, Andrea Winkler, Volker Zander